Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 4

Artikel: Die Neutralität und Wehrkraft der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95277

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tens ber Mannichaft — wohl zu bemeiten — aufzuweisen gehabt, als diefer", und Diejenigen, welche Gelegenheit hatten, ben verschiedenen Truppengusammenzugen ber letten Jahre beiguwohnen, merben zugestehen muffen, bag diese Unsicht ihre Berechti= anng hat.

Die Vorbereitungen zur Parade-Aufstellung maren Seitens bes Stabschefs ber Divijion in musterhafter Beije getroffen. Jede Truppen-Abtheilung fand ihren Aufstellungsplat burch eine kleine Tafel mit beutlicher Bezeichnung ber Nummer u. f. m. marfirt, und bie anmarschirenden Colonnen murben an ihre biversen Blate berartig birigirt, bag ein Kreuzen und baburch verursachte Stockung nirgenbs porfam.

Selbstverständlich konnten nicht alle Abtheilungen mit ber richtigen Front an die Aufstellungslinie gelangen, und es maren zu bem Ende verschiebene Formations-Aenberungen erforberlich. Auch biefe Exergierplat = Evolutionen, die wir u. A. beim 20. Regiment fpeziell beobachteten, murben mit solder Bracision und auter Haltung ausgeführt. baß fie ben Miligen alle Ehre machten.

Die Aufstellung ber Division zur Parade mar die gewöhnliche. Die Infanterie im erften Treffen, das Schützenbataillon und die 12 Infanteriebataillone nach ihren Nummern vom rechten Alugel an in Doppelcolonne mit Compagniefront. Die Cavallerie schwadronsmeise in Rugs= front, die Artillerie in geichloffener Batteriefront, bas Beniebataillon mit feinen Juhrmerken, bie Ambulancen, der Divisionspark und die Berwaltungscompagnie (auf bem linken Flügel) im zweiten Treffen, und der ganze Train im britten Treffen. Alle Treffen mit 50 Meter Abstand von einander.

Die Infanterie leistete beim Borbeimarsch Alles, was man vernünftigerweise von Miliztruppen in bieser Beziehung forbern barf. Das Defiliren ein= zelner Bataillone - so bie bes 20. Regiments erfolgte in burchaus fester, wohlgeschlossener Sal= tung und in tadelloser Richtung. Man würde im Allgemeinen ber Mannschaft ben Vorbeimarsch bei dem sich ja Jeder selbstverständlich die größte Muhe giebt - nicht unwesentlich erleichtern, wenn man die Bataillone auf der Paradelinie möglichft bicht aufschließen und erft auf furze Diftang vom Inspicirenden ben ftrammen Defilirschritt annehmen ließe. Die Krafte ber Mannichaft murben baburch bebeutend geschont. Manmug nur miffen, mas es heißt, einige 100 Schritte lang auf gepflügtem Ackerlande stramm zu marschiren und babei Haltung und Rich= tung zu beobachten. — Die wichtigste Borbedingung jum Gelingen bes Borbeimariches ift aber, bag bie einzelnen Belotons vor bem Antreten genau fentrecht auf die Parabelinie aufgestellt find, und baß ber Flügelmann jedes Pelotons die ihm gegebene Direktion unverändert festhält. — In dieser Be= ziehung war augenscheinlich hier und ba nicht genug Sorgfalt verwandt.

Die Cavallerie hatte noch nicht genügenb Zeit gehabt, gefchloffene Erercitien ausführen zu tonnen,

sonst hatte es nicht vorkommen burfen, bag beim Vorbeimarsch im Trabe ein Theil ber Pferbe gang ungenirt galoppirte.

Die Artillerie legte große Chre ein. bie beiben schweren (10 cm.) Batterien, fie laffen in Bezug auf haltung und Richtung beim Defiliren im Trabe nichts zu munichen und erringen mit Recht die allgemeine Anerkennung. Auch die nachfolgenden 3 leichten (8 cm.) Batterien traben in guter Ordnung vorbei, wenn gleich fur ben auf= merksamen Beobachter ein Unterschied mit ben fcmeren Batterien fichtbar ift. Jebenfalls mar bas Schanspiel ber befilirenben 5 Batterien ein icones, bie Artillerie ift und bleibt mit Recht ber Stolz ber Armee!

Die Trains - namentlich bie große Ponton= colonne - hatten gewaltige Diftangen beim Borbeimarich aufzuweisen. Wer ben Aufmarich ber Pontoncolonne beobachtet hatte und bann bas ungunftige Terrain und die fehr - an Qualitat - ungleiche Bespannung in Berücksichtigung zog, ber mußte ein bedeutendes Auseinanderreißen der Colonne vorausfeben. Diefer Uebelftand mare indeg mit einigen Borfichtsmaßregeln (wohin wir vor Allem bas frih= zeitige Abmarichiren aus ber Parabeaufstellung und bas bichte Aufschließen in einer, ober wenn ber Plat mangelte, in zwei Colonnen neben einander rechnen), wenn nicht gang zu vermeiben, fo boch einzuschranten gewesen.

Nach ber Inspection rudten bie Truppen in enge Rantonnements hinter die Bung, um am 17. ben Bormarich gegen die Suhr zu beginnen.

(Fortfegung folgt.)

Die Neutralität und Wehrkraft der Schweiz.

(Fortfegung.)

Die politische Lage ber Schweiz wird wie folgt bargelegt:

"In ber Wegenwart, mo Deutschland und Stalien große, machtige Ginheitsftaaten mit unverrudbaren, weil auf wirkliche National-Intereffen gurudguführenden und auf eigene Rraftfülle bafirten politischen Zielen geworden sind, ist bas Borhandensein eines gesichert neutralen Staates zwischen ben vier Grogmachten Central: Europa's ein gleich icharf hervortretendes Postulat militarischen und poli= tifchen Gleichgemichtes, fo daß ber Schweiz eine eben fo bedeutsame, ja megen bes gesteigerten Er= panfiong=Bedürfniffes und Bermogens ber zu biefer Republit limitrophen Mächte eine vielleicht noch bebeutsamere Rolle jett zufällt als ehebem.

Bur Zeit bes Wiener-Congresses mar bie Schweiz ein fraftlofer, aus einzelnen, gegenfeitig unabhängigen Rantonen bestehender Staatenbund ohne gemeinschaftliches Interesse im Innern, ohne ge= meinschaftliche Ziele nach Außen, naturgemäß auch ohne einheitliche, gehörig geschulte, bewaffnete, aus= geruftete und nur halbwegs entsprechend gablreiche Armee, ein Spielball ber nachbarlichen Belufte.

Um nun ber Schweiz vor Allem einen unbedingt verläglichen Ruchalt zu geben, stellte man fie unter

europäischen Schutz, b. h. man incorporirte bas Prinzip ber Unverletbarkeit ihres Gebietes bem europäischen Staatse und Völkerrechte; bie Kantone Wallis, Genf und Neuchatel, welche bisher nur Verbündete (coalliés) der Eidgenossenschaft gewesen, wurden befinitiv in deren staatlichen Verband eine gereiht, und die Grenzen durch Nectificationen im militärischen Sinne und Erweiterungen — namentelich gegen Frankreich zu — verbessert, weil diese Macht ersahrungsgemäß das meiste Gelüste und, wie aus dem Folgenden klar werden wird, auch das meiste Interesse an polietischer und militärischer Invasion der Schweiz hat.

Man ging noch weiter und neutralisite, mit Zustimmung Sardiniens, überdies noch einen Theil
von Savonen, diesen dem Neutralitäts-Gebiete der
Schweiz (wohl zu unterscheiden von politischer Incorporirung) einverleibend."

Die Gründe, welche lettere Magregel herbeigesführt, werden bann ausführlich erörtert. Wir übersgehen bieselben.

Bei Besprechung ber aus ber geographischen Lage bes Landes resultirenden Wichtigkeit der schweizesrischen Neutralität in den verschiedenen Kriegssfällen zwischen den angrenzenden Staaten sinden wir folgende Stelle:

"Es ist gewiß eine mußige Untersuchung, ob bie Neutralität der Schweiz in kommenden Kriegen werde gewahrt werden oder nicht. Daß Ersteres bei dem jetigen, in seinen Dimensionen so colossalen beutschefranzösischen Kriege der Fall gewesen, beweist noch Nichts für die Zukunft und ist wohl zunächst aus der Schnelligkeit zu erklären, mit welcher die französische Macht der Initiative beraubt und niedergeworsen wurde. Im gegentheiligen Falle, der vielleicht Italien in die Action zu Gunsten Frankreichs geführt hätte, wäre die Neutralität der Schweiz kaum aufrecht zu erhalten gewesen.

Wollte man biesbezüglich einen Grundsat aufstellen, so könnte man sagen, daß die Behauptung
ber schweizerischen Reutralität immer dann möglich
sei, wenn die Kriege zwischen ihren Grenznachbarn
localisirt bleiben, d. h. einen Kampf zweier Mächte
vorstellen, in welchem Dritte nicht interveniren "

Oberstlt. v Haymerle behandelt bann die Fälle eines Krieges von Oesterreich gegen Italien, von Deutschland gegen Italien, von Dentschland, von Oesterreich gegen Deutschland, von Oesterreich gegen Frankreich und von Frankreich gegen Italien; obgleich wir hier manches Beachtenswerthe sinden, mussen wir uns darauf beschränken, das, was über die Schweiz in dem Fall eines Krieges von Deutschland gegen Frankreich gesagt wird, vollinhaltlich anzusühren.

Berr Oberfilt, von hanmerle brudt fich barüber folgenbermagen aus:

"Um die Bedeutung der Schweiz bei einem Kampfe zwischen Deutschland und Frankreich aus dem geosgraphischen Elemente abzuleiten, ist es vorerst nothwendig hervorzuheben, daß Ersteres eine umsfassende Grenze gegen seinen westlichen Nachbar habe, und daß — mit Rücksicht auf die Lage des

Hauptoperations Objectes, Paris, zum Schwerpunkte bes beutschen Ländergebietes — ber Hauptangriff stets gegen bie Nordost-Grenze Frankreichs erfolgen werbe.

Die für den liuken Flügel bestimmten (in SubDeutschland aufzustellenden) Streitkräfte werden behufs Cooperation mit der auf den Mittelrhein basirten Hauptarmee und im Hindlick auf das eigene Operations-Hauptobject, die Donau, im großen Ganzen genommen sich an der Operationslinie Ulm-Straßburg-Baris gruppiren, daher eine zur Hauptoperations = Richtung flankirende Richtung nehmen.

Gine Berlangerung ber strategischen Front in füblicher Richtung burch Einbeziehen ber Schweiz murbe ber beutschen Offensive wenig forberlich fein. Die Streitfrafte bes beutschen linken Flügels murben naturgemäß auf einen weit größeren Raum vertheilt werden, und es mußte eine folche Berfplitterung um fo bebenklicher erscheinen, als baburch beutsche Heerestheile von ihrer natürlichen Ope= rations-Richtung abgelenkt und in der Lösung ihrer Saupt-Aufgabe beirrt murben, ohne bafur bie etwa beabsichtigte Occupation ausgebehnter frangofischer Gebietstheile durchführen zu konnen, weil die Bergfestungen des Jura und die dahinter liegenden festen Plate Belfort, Befangon, Lyon bas gange rud'= warts biefer Grengeone liegende Land gegen unter= geordnete Streitfrafte volltommen zu beden vermögen.

Die französische Defensive hatte somit von Einbeziehung ber Schweiz in die beutsche Angrissebasis um so weniger zu fürchten, als der von den suddeutschen Streitkräften geführte Angriss badurch keineswegs verstärkt, im Gegentheile nur abgeschwächt werden wurde.

Unders verhalt es fich mit der deutschen Defen= five. Die Betrachtung ber Karte zeigt, bag ein auf die Linie Belfort Bafel Schaffhaufen bafirter frangösischer Augriff die Flanke der suddeutschen Hauptoperationslinie Ulm-Strafburg-Paris berart bedroht, daß die an felber dies= oder jenseits des Oberrheins ftebenden Beerestheile entweder eine ichleunige Frontveranberung nach Guben machen, oder aber ben Hüdzug in bas verschangte Lager von Ulm antreten muffen. In beiden Fallen verlore tie beutsche Urmee ihre umfaffende Aufftellung und murbe in ein frontales Berhaltnig, etwa mit bem rechten Klügel an ber Dofel, mit bem linken in Ulm, gurudgebrangt werden, - nicht gu fprechen von ber Möglichkeit, bag bie fubdeutiche Armee mahrend ihrer Rudwarts Bewegung ange= griffen, und damit die linke Flanke der ganzen beutschen Aufstellung mehr ober minber compromit= tirt werben fann.

Weiters ift noch zu erwähnen, daß die Franzosen im vorliegenden Falle sehr gunstige Basis und Rud's zugs Berhältnisse hatten, indem ihre aus dem Innern des Landes über Lausanne, über Reuchatel und über Basel kommenden Hauptverbindungslinien, so wie die hinter ihrer Ausstellung liegende, reiche Schweizer Hochebene den Zus und Abschub wesents

lich förbern, anbererseits aber die Bertheibigungs= linien bes Rheins und ber Aar verlägliche Stüten für die Defensive, und damit auch zu kühnen Ope= rationen berechtigende Ausgangspunkte für die Offen= sive bieten.

Recapitulirt man das hier Gesagte, so ergiebt sich, daß es sur Deutschland eine hochwichtige Aufsgabe politischer und militärischer Natur ift, zu jeder Zeit für die stricteste Aufrechterhaltung der schweizerischen Reutralität einzustehen, damit es, bei einem Conflicte mit Frankreich in seiner südlichen Flanke gedeckt, die Offensive ebenso unbeirrt durchführen, als die Defensive mit Sicherheit an die durch den Rhein bezeichnete Hauptvertheidigungslinie binden könne.

Jest mehr benn je steht biese Frage für Deutschland im Vordergrunde, da Frankreich das linke Rheinuser verloren hat und so zu sagen auf die Angriffsrichtung durch die Schweiz hingewiesen ist, weil von da aus allein noch ein Versuch gelingen könnte, die politische Neugestaltung Deutschlands mittels eines raschen Stoßes in Trümmer zu schlagen.

Die Schweiz ist organisationsgemäß im Stanbe, eine Bertheidigungs-Armee von etwa 110,000 Mann, bann 70,000 Mann Landwehr, endlich den Landsturm für den rein örtlichen Widerstand aufzustellen. Dies Heer ist gut bewassnet und für die Bertheidigung des Landes tresslich ausgerüstet, birgt die vorzüglichsten Elemente, von Jugend auf militärisch geschult, im Geiste der Gesetzlickeit, des Gehorsams und der Liebe zum Baterlande erzogen, und zählt in seinen Reihen sehr tüchtige, wissenschaftlich gebildete Offiziere, von denen viele in fremden Heeren reiche Ersahrungen gesammelt haben.

Trothem murbe bieses Heer gegen die Ueberzahl einer großmächtlichen Armee und beren weit reichlichere Ausstattung mit offensiven Elementen den heimathlichen Boden mit Erfolg selbstständig zu vertheidigen nicht im Stande sein. Ganz zweisellos aber wird es, wie aus den soeben angestellten Bertrachtungen zu entnehmen ist, stets einen mächtigen Bundesgenossen sinden, der im eigensten Interesse bereit ist, die Unabhängigkeit der Schweiz mit den Wassen in der Handhängigkeit der Schweiz mit den Wassen in der Handhängigkeit der Schweiz mit den Schauplate mehr oder minder ferne, auf schweizerischem Boden sich abspielen, ein Gleichgewicht der Kräste zu schassen, das der Schweizer Armee eine erfolgreiche Bertheibigung ermöglicht."

(Fortfetung folgt.)

Der Kriegsschauplaß.

Wochenübersicht bis zum 20. Januar.

Bulgarien. Seit der Niederlage am Schipkapaß und seit die englische Regierung ihnen angezeigt hat, sie sei jetzt zur Unterstützung nicht bereit, sie möchten sich direct an Rußland wenden, geht bei den Türken Alles brunter und brüber.

Un ber Gifenbahn von Sophia und an ber von I linten Flante ber nichte ahnenben turtifden.

Jamboli nach Abrianopel und auf bem ganzen weiten Raume zwischen ihnen ziehen sie sich mit wüthenber Gile zurück, die türkischen Bevölkerungen zünden die Städte an, welche sie verlassen. Dies soll ber tanzende Derwisch Suleiman noch angesordnet haben. Aber wer commandirt jetzt? Suleiman soll vom Obercommando abberusen sein. Ist nun wirklich, wie es heißt, Rauf, der Kriegsminister an seine Stelle getreten? Daraus ist nicht klug zu werden.

Nur das steht sest, daß die Russen lustig nache brängen; auf dem rechten Flügel mit der Weste armee im Marikathal Gurko; im Centrum Karkoss im Giopsathal; auf dem linken Flügel Nadekti mit der Schipkaarmee südwärts über das Tundschaund Sögiblithal und im Saklithal abwärts.

Gurfo's Avantgarbe besetzte bis zum 17 Januar Samakow, Ichtiman, Wietrena, Tatar-Basarbschik, alle biese starten, wohl nicht umsonst, früher so viel gepriesenen türkischen Stellungen, ohne Wiberstand.

Karhoff*) war über ben Trojanpaß gegangen und stieg bas Giopsathal hinab; seine Avantgarbecavallerie zog schon am 16. Januar in Philippopel ein.

Die Avantgarben Rabetfi's besetzen vom 15. Januar ab Esti-Sagra und Jeni-Sagra und streiften nach Tschirpan.

Unterdessen reisten Namik Pascha und Server Pascha, welche mit dem Großfürsten Ricolaus untershandeln sollten, den sie in Kasaulik zu treffen gesbachten, am 14. Abends von Constantinopel nach Adrianopel ab; sie ersuhren dann, daß sie ihn in Tirnowa sinden würden, trasen ihn dort am 18. Januar und er erklärte ihnen jeht, daß er erst in Adrianopel mit ihnen über den Wassenstülstand unterhandeln werde.

Am 17. hatte ber Gouverneur von Abrianopel bie europäischen Consuln in dieser Stadt, auf beren Befestigung noch 1877 so große Summen verwensbet worben waren und die in Folge bessen bis auf die lette Zeit für uneinnehmbar erklärt worden war, zusammenberusen, um ihnen zu verkünden, die Türken würden die Stadt räumen. Dies soll benn auch sofort geschehen und russische Cavallerie schon am 19. Januar in Abrianopel eingerückt sein.

Alle türkischen Truppen aber sollen sich auf Ticatalbica, d. h. mit anderen Worten in die verschanzten Linien zurückziehen, welche zur Deckung Constantinopels zwischen der Bucht von Boyuk-Ticketmedsche und dem Derkos-See schon früher angelegt waren und neuerdings verstärkt worden sind.

Unter solchen Umftanben thun bie Ruffen allerbings gut, alle ihre Bortheile wahrzunehmen, ben panischen Schrecken ber Türken auf's Aeußerste auszunuten, sie in bie Enge zu treiben und sich mit bem Abschluß bes Waffenstillstanbes nicht zu beeilen.

^{*)} Karboff, nicht Stobelem, wie urfprunglich berichtet war. Stobelem wirfte in unmittelbarfter Berbindung mit Radesti gusfammen und überschritt ben Balfan von Selenoberwo über ben Ofanberg als rechter Flügel ber ruffischen Schipkaarmee in ber linken Flanke ber nichts ahnenden turtischen.